

Dr. 12713 50376  
28 Gewinne von  
48 50956 51059  
7 94996 112657  
149552 154355  
9917 188760.  
19 24225 38536  
109084 109459  
144625 148247  
173242 184636

20 4221 7375  
32680 34863  
70017 72580  
15787 117002  
145250 145270  
76574 180185

Sonntag 4. Sept.  
Rückreise erfolgt  
mitt, die Ankunft

Schließung der  
urthe-et-Moelle,  
nisters Heredia  
Ministers Spul-  
rausforderungen  
erung gehalten.  
rung diese Auf-  
haltung ge-  
n heraustreten

Altona ließ die  
Mangel an Be-

ihelm stattete  
der Solitude  
ge Spazierfahrt.  
und machte nach  
wege.

Mädchen vom  
Zeugnissen ver-  
sichigen Arbeiten

tsvollzieher,  
straße 18.

itung auf dem  
1. October ein

en von anstän-  
es muß in der  
den und hügelu

isse erforderlich  
B. 10 beforcht

agdhund,  
nlich, stark,  
in, weiße Brust  
Namen, Feld-  
ausen. Wieder-

Wahnhof.  
etigter Kar-  
Wiederbringer

Swinghoven.  
erwart.

leiderfhrant  
drsch. Nr. 14.

mit 6 St. feinsten  
Harenne & Co.

30 n. 60 Pfg.  
Harenne & Co.

ank pagen!  
Harenne & Co.

ank furter  
50 Pfg. (1 Pfg.  
70 Pfg.) — 6 St.

aus bei  
Harenne & Cie.

ldorfer  
fahrt.

Mai ab.  
on Düsseldorf:  
7 Uhr 15 Morg.

9 " 30 "  
1 " 30 "  
1 " 30 Pm.

3 " 10 "  
5 " 10 "  
7 " 10 "  
9 " 10 "

von Fahrt 6.—  
von Düsseldorf:  
8.30 Uhr von  
Düsseldorf nur

zu Seert sind  
germann.

Nr. 175.

Samstag, 6. August (Verkl. Christi).

# Neuß-Grevenbroicher

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Sonntags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate  
am Vorabend

Bei größt

Der Samstagnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Q

(Erstes Blatt.)

## Fruchtpreise zu Neuß am 6. August.

|                               |                         |
|-------------------------------|-------------------------|
| Weizen, hiesiger (1. Qu. 18 — | Buchweizen à 100 Kilo — |
| à 100 Kilo (2. „ 17 40        | Hafer „ „ 11 40         |
| Landroggen neuer (1. „ 12 60  | Avel (Rübsen) „ „ 21 —  |
| à 100 Kilo (2. „ 11 80        | Waps „ „ 22 50          |
| Gerste (Winter- 11 50         | Kartoffeln „ „ 7 —      |
| à 100 Kilo (Sommer- —         | Heu à 500 Kilo 36 —     |
| Stroh „ „ 25 —                |                         |

Waggen niedriger.

|                                                     |       |
|-----------------------------------------------------|-------|
| Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . . | 49 50 |
| Rübsöl per 100 Kilo sohwelse . . . . .              | 51 —  |
| Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl. |       |
| Besten per 1000 Kilo . . . . .                      | 107 — |
| Kleien à 50 Kilo . . . . .                          | 4 40  |
| Rübsöl unverändert. Auch höher.                     |       |

## Deutschland.

**Berlin, 5. August.** Die „N. A. Btg.“ kann auf Grund zuverlässiger Mittheilungen die heurückgehenden Nachrichten auswärtiger Blätter über das Befinden des Kaisers auf das Bestimmte dementiren. Der Kaiser befindet sich vortrefflich und seine Kräfte haben beträchtlich zugenommen. Alle gegenwärtigen Zeitungsnachrichten sind falsch und ohne die geringste thatsächliche Begründung.

Daß im socialdemokratischen Lager eine Spaltung und zwar eine solche von umfangreichen Dimensionen ausgebrochen ist, ist nach den Behauptungen verschiedener Blätter ganz zweifellos. Als sichtbarer Ausdruck dieser Spaltung wird die Gründung der „Volkstribüne“ neben dem „Volksblatt“ betrachtet. Diese Spaltungsgerüchte sind nicht neu, und es soll auch gar nicht in Worte gestellt werden, daß in der Partei gegenwärtige Strömungen vorhanden sind. Wer aber glaubt, daß diese Gegenstände unter der Herrschaft des Socialisengeistes zum offenen Ausbruch kommen werden, gibt sich einer argen Täuschung hin. Im geeigneten Moment wird die Partei stets einig sein, weil man sie gewaltig zusammenstößt. Aus der Gründung der „Volkstribüne“ weitgehende Schlüsse zu ziehen, ist zum mindesten verfrüht. Das geht schon daraus hervor, daß die eine Zeitung die „Volkstribüne“, die andere das „Volksblatt“ als künftige Repräsentanten der schärferen Tonart bezeichnet. Der Eine folgert daraus, daß Einkanten desselben in eine andere Strömung, der Andere liest aus der Erklärung der „Volkstribüne“, die Emancipationsbewegung der Arbeiter müsse von der Fach- und Cassenunselbst losgelöst werden, die Gegnerschaft gegen die gemäßigte Haltung des „Volksblattes“ heraus. Was davon richtig ist, bleibt abzuwarten. Jedenfalls darf man sich in Bezug auf die Spaltung keinen Illusionen hingeben. Einstweilen ist von einer Spaltung nichts zu merken, der Organisationsapparat funktioniert vortrefflich, an die Stelle des verhassteten Berliner Centralcomités ist prompt ein neues getreten. Umfomehr also ist die Annahme gerechtfertigt, daß auch trotz der Gründung der „Volkstribüne“ in der Partei selbst Alles beim Alten bleibt.

## Oesterreich.

**Wien, 4. August.** Kaiser Franz Josef, der seit gestern in Bad Kreuth zum Besuche seiner Gemahlin weilte, tritt am 6. d. M. Mittags in Gastein ein und bleibt bis zum 7. Nachmittags daselbst, worauf er nach Verabreichung von Kaiser Wilhelm sich wieder nach Ischl begibt. Letzterer tritt am 8. über München die Rückreise nach Schloß Walsberg an. — Die Chancen des Prinzen Ferdinand von Coburg haben sich zwar in jüngster Zeit etwas gebessert, aber die Lage ist noch immer sehr unklar. Die beiden hier weilenden bulgarischen Delegirten Dr. Stranitsky und Ratschewitsch bemühten sich in den letzten Tagen, den Prinzen zur baldigen Abreise nach Tirnawa zu drängen; aber derselbe pigert bis zur Stunde damit. Seine Candidatur hält er als umständlich zur Secundizfeier des heil. Vaters gewidmet, nämlich ein massiv goldenes Kreuz. Die Kosten belaufen sich auf 100000 fl., zu welchen der Kaiser 20000 fl. spendete. — Die Einberufung des cisleithanischen Reichsrathes soll bereits am 24. September erfolgen und zwar zu einer vorerst fünfwochentlichen Session. Hierauf tritt Verabreichung, um den Delegirten und Landtagen im Monate Nov. Zeit zu ihren Verhandlungen zu lassen. — Der Postdiesel Galveston befindet sich bereits auf dem Wege nach Europa. Seine Eintretung in das hiesige Untersuchungs-Gefängnis wird in 12 Tagen erwartet.

**Wien, 4. Aug.** Der Pester Lloyd meldet aus Belgrad, daß Nikitsch sich verpflichtet habe, die Scheidung des kaiserlichen Königs paares herbeizuführen. Die Königin reist in diesem Monat noch nach einem österreichischen Bade.

## England.

**London, 4. Aug.** In der vergangenen Nacht plagten bei den im englischen Kanal stattgehabten Flottenmanövern an Bord der Kanonenboote „Curlew“, „Blackprince“, „Norden“ mehrere Kanonen. Vier Matrosen wurden dabei entsehrlich verstimmt, eine Anzahl anderer mehr oder weniger verletzt.

**London, 5. August.** Hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind Briefe Stanley's in Stanleypool eingetroffen, nach welchen Stanley am 18. Juni am Wasserfall des Flusses Aruohimi angekommen ist und sich vorbereitete, die Ueberlandreise anzutreten.

## Dänemark.

**Kopenhagen, 4. Aug.** Gegenüber den Provenienzen aus den italienischen Contingenten, ferner aus Sicilien und Malta, wurde heute Quarantaine angeordnet.

## Rußland.

**St. Petersburg, 5. Aug.** Die Börsenzeitung meldet gerüchtheise, höhere Regierungskreise erachteten es für möglich, bei Anwendung des jüngsten Ausländer-Gesetzes einige Erleichterungen eintreten zu lassen. Die Verfügung wegen Entfernung der Ausländer von Stellen bei der Verwaltung privater und commercialer Unternehmungen sei einstweilen suspendirt.

## Rheinland-Westfalen.

**Neuß, 5. August.** Zufolge Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft in Düsseldorf wurden heute zwei wegen Körperverletzung zur Untersuchung gezogene Mannspersonen verhaftet und ins Arresthaus nach Düsseldorf gebracht.

Bei einer Familie auf der Oberstraße beschlagnahmte die Polizei heute Morgen einige Kleidungsstücke, welche einer in demselben Hause wohnenden andern Familie vor Kurzem gestohlen worden waren.

**Neuß, 6. August.** Für Hundebesitzer. Trotz des Polizeiverbotes, größere Hunde frei umherlaufen zu lassen, kann man solche Thiere ohne Maulkorb in den Straßen täglich beobachten. Namentlich lieben es die Hundebesitzer ihren „Ami“, der meistens die Größe eines soliden Hammels erreicht, unter ihrer „Aufsicht“ in den Abendstunden vor ihrer Thüre sich herumtummeln zu lassen, wodurch dann die betreffende Stelle des Trottoirs für Spaziergänger unpassirbar wird. Passirt jedoch ein unerfahrener die Stelle, so muß derselbe zum Gaudium der Straßenjugend wohl fünf Minuten mit seinem Stoch herumfucheln, um das couragirte Hundevieh von dem Genuße seiner Waden abzuhalten, bis es endlich dem Herrn Hundebesitzer, welcher gewöhnlich erst eine Zeit lang schmunzelnd zuseht, gefällt, sich in's Mittel zu legen. Namentlich findet sich dieser Uebelstand in der Canalstraße. Es wäre dem Herrn Hundebesitzer anzurathen, in sich zu gehen, bevor sich das Publicum durch polizeiliche Anzeige selber hilft.

**Neuenhausen, 5. August.** Der hiesige Pfarr-Cäcilien-Verein wird unter Mitwirkung des Pfarr-Cäcilien-Vereins von Grevenbroich am Sonntag den 14. August c., in unserer neuen Kirche, die ihrer Vollendung nunmehr entgegengeht, zum Besten der inneren Ausstattung derselben ein Concert veranstalten. Außerdem haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt Fräulein Bernbach, Concertsängerin aus Köln, Fräulein Schnigler aus Dierbüll, Herr Lüd jr. aus Neuß und der Opernsänger (Bassist) Herr Ferd. Vitter vom Kölner Stadttheater.

In Anbetracht des guten Zwedes und der zu erwartenden hervorragenden künstlerischen Leistungen wird gewiß jeder gerne sein Scherlein dazu beitragen, um es uns dadurch zu ermöglichen, auch die innere Ausstattung des Gotteshauses den äußeren Formen würdig anzupassen.

**Düsseldorf, 4. Aug.** Der erste Hauptgewinn der preuß. Classenlotterie ist einer hiesigen Collecte zugefallen. Ein Viertel spielt ein hiesiger, ein Viertel ein Emmericher Kaufmann. Die beiden andern Viertel sind im Besitz von kleineren Beamten und Handwerkern.

**Köln, 5. August.** Unser hochw. Herr Erzbischof reist am 9. d. zur Bischofsconferenz nach Fulda, welche voraussichtlich drei Tage umfassen wird. Am 14. wird Hochderfelbe nach dem Decanate Gladbach zur Firmung reisen. Diese wird am 23. auf einige Tage unterbrochen, da am 24. zum ersten male seit langer Zeit wieder 15 Diakonen die hl. Priesterweihe zu ertheilen ist. — Unserem St. Marienhospital wurden wieder zwei Bettstifungen von je 6000 M. und eine Stiftung von 3000 M. von frommsinnigen Wohlthätern überwiesen. — Unsere Stadt hat auch den zweifelhaften Ruhm, daß hier, und zwar im Casino, Gräfsch, berühmtes Bild „Märchen“ ausgestellt ist. — In Ehrenfeld fiel ein Knabe von 9 Jahren zum Fenster hinaus und blieb auf

Hirsch,

Oberstraße 110.

Verkauft.

Commer-  
zissen ab-  
art

Bei größt

der Stelle todt. — Die Einlagen bei unserer städt. Spar-  
kasse betrugen im vergangenen Jahre 16127847 Mark.  
Die im Leihhause auf Pfänder entnommenen Vorschüsse be-  
trugen 385963 M. (37000 M. weniger als im Vorjahre.)

**Köln, 5. August.** Unsere Stadtverordneten haben in  
der gestrigen Sitzung für die Errichtung eines Tatterfall,  
der dem Pferdesport dienen soll, ein 7580 Q.-Meter großes  
Grundstück an die betreffende Gesellschaft abgetreten. Der  
Preis beträgt 110,000 M. — Ein Antrag auf Erhöhung  
des Zinsfußes für Sparcasseneinlagen bis 1500 Mkt. auf  
3 Procent wurde abgelehnt. — Unsere Gaswerke produ-  
cirten im vergangenen Jahre ca. 17 Mill. Cbm. Gas. Die  
Zahl der öffentlichen Straßenlaternen betrug 3285, der Gas-  
abonnements 7476. Die Einnahmen betrugen 2,128,931 M.,  
der Betriebsüberschuß 563,002 M.; die Wasserwerke lie-  
ferten 9,172,368 Cbm. Wasser. Die Zahl der Anbahnungen  
betrug 11,375. Die Einnahmen betrugen 579,849 M., der  
Betriebsüberschuß 282,000 M. — Der Stadtv. Hr. Jul.  
Bachem hat einen Antrag auf Bildung einer gemein-  
nützigen Vaugesellschaft zum Bau von billige-  
und gesunden Wohnungen für kleine Leute eingebracht.

**Bonn, 5. Aug.** Das Urtheil gegen v. Solemacher in  
der Duellaffäre Solemacher-Schorlemer lautet auf eine Woche  
Festungshaft. Eine Zeugenvernehmung fand nicht statt.

**Seimerzheim, 4. August.** Auf dem Gute des Frhrn.  
von Böseler hiersebst ist man laut der „D. Btg.“ mit  
einem interessanten Experiment beschäftigt, dessen Gelingen in  
Sportkreisen mit Interesse verfolgt wird. Man versucht  
nämlich dort Kängurus und zwar die Species Macropus  
Bonetti zu acclimatificiren, um unsere Wälder mit einem  
neuen eigenartigen Wilde auszustatten.

**Dortmund, 2. August.** Am 27., 28. und 29. d. M.  
feiern hier die katholischen kaufmännischen Congregationen  
und Vereinigungen Deutschlands ihr 11. Verbandsfest. Die  
Haupt-Verammlung, in welcher bekannte auswärtige Redner,  
wahrscheinlich auch Dr. Windthorst, Vorträge halten werden,  
findet am Sonntag, den 28. d. M., am Freudenbaum statt.  
Die Betheiligung aus der hiesigen kath. Bürgerchaft wird  
eine sehr erhebliche sein.

## Lotterie.

176. Preussische Lotterie. (4. Classe.) Ziehung vom  
5. August Vormittags: 1 Gewinn von 75000 M. fiel auf  
Nr. 86079, 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 48365, 7  
Gewinne von 5000 M. auf Nr. 9378 13813 32708 70154  
157776 174507 189221, 35 Gewinne von 3000 M. auf Nr.  
149 1151 6057 11546 16807 22069 34315 38008 41429  
58317 60352 64982 66318 72764 81030 85067 93226  
118167 121607 130107 131998 140877 142066 145001  
146441 147226 160835 162078 165280 169706 172381  
172693 176060 180745 181379.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11094 19545 19586  
19631 19647 21704 27619 29045 34473 43108 55893  
57735 60119 60796 69391 75168 83060 95272 96654  
118702 118712 119295 120401 131583 141738 146322  
148472 155896 159365 173430 186387.

37 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3440 9461 19596  
20387 27082 56083 62645 63535 65603 76440 76648  
96172 104747 108714 112826 114852 115264 118968  
124557 125543 127632 129574 131781 135750 136869  
139640 147262 150956 151523 155795 158844 158993  
168424 176084 177580 181172 182773.

## Letzte Post.

**Berlin, 5. August.** Hermine v. Preussen veröffentlicht  
eine Erklärung, wonach die Ausstellungs-Tury trotz der von  
ihr angerufenen kaiserlichen Intervention ihr Bild mors im-  
perator endgültig zurückgewiesen habe, und zwar jetzt mit der  
neuen Motivirung, wegen unkünstlerischer Behandlung und  
unkünstlerischen Stoffes, und kündigt eine Sonderausstellung  
des Bildes an. — Die Kreuzzeitung bringt einen neuen Ar-  
tikel gegen die russischen Werthe.

**Wien, 5. August.** Gegenüber einer Meldung der Opi-  
nion, die österreichische Regierung habe dem Prinzen von  
Coburg abgerathen, auf den bulgarischen Thron zu verzichten,  
kann das Fremdenblatt versichern, daß die österreichische Re-  
gierung dem Prinzen weder zur Annahme des Thrones ge-  
rathen, noch weniger aber von dessen angeblich beabsichtigter  
Verzichtleistung auf den Thron abgerathen habe.

**Rom, 5. Aug.** Das Schreiben des Kaisers Wilhelm an  
Papst Leo zu seiner bevorstehenden Priester-Jubelfeier sprach  
die hohe Befriedigung darüber aus, daß Kaiser und Papst  
in ihrem hohen Alter noch den „religiösen Frieden“ herzu-  
stellen vermocht hätten. Papst Leo erwiderte das Glück-  
wunsch-Schreiben alsbald mit einem eigenhändigen Schreiben,  
in welchem er, seinen lebhaften Dank ausprechend, den Ge-  
fühlen des Kaisers sich voll anschließt.





# Schluß des großen Sommer-Ausverkaufs Montag den 8. d., Abends.

Von da ab:

## Grosser Reste-Ausverkauf.

Um mit meinen aus dem Sommer-Ausverkauf entstandenen kleineren und größeren Resten in Seide, Kleiderstoffen, Gardinen, Weißwaaren, Möbelpreis ausgelegt und werden von heute bis zum 22. dieses Monats Abends hierzu abgegeben.

Besonders mache auf einen weit unter Preis ausgelegten Posten, bestehend aus einzelnen Tischtüchern in allen Größen, Servietten u. Handtüchern, welche als nicht mehr vollständig, ausrangirt werden sollen, aufmerksam.

Neuss,  
Markt 2 u. 4.

**Rudolf van Endert.**

Neuss,  
Markt 2 u. 4.

Telephon-Anschluss Nr. 27.

### Neusser Bürger-Schützenverein.

Heute, Samstag, den 6. Aug., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

#### III. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Anmeldung der Züge etc.
2. Wahl der Hauptleute.
3. Verlosung der Zug-Reihenfolge.
4. Wahl der Majore.
5. Wahl des Obersten.

Das Comité.



### Wettrennen zu Neuss. 12,650 Mark Preise.

Sonntag, 7. u. Montag, 8. Aug., 4 Uhr Nachm.,  
auf den städtischen Wiesen in unmittelbarer Nähe der Stadt.

Sonntag, 7. August.

Montag, 8. August.

- |                                      |                                      |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 1) Steeple-Chase. 28 Unterschriften. | 1) Flach-Rennen. 18 Unterschriften.  |
| 2) Flach-Rennen. 17 Unterschriften.  | 2) Steeple-Chase. 30 Unterschriften. |
| 3) Offizier-Steeple-Chase. 5 u.      | 3) Flach-Rennen. 18 Unterschriften.  |
| 4) Grabscher Flach-Rennen. 13 u.     | 4) Totalisator-Steeple-Chase. 27 u.  |
| 5) Neusser Steeple-Chase. 26 u.      | 5) Abschieds-Steeple-Chase. 12 u.    |

Der Vorstand.

### Rennen zu Jülich

Sonntag den 14. August,  
Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

2 Trabreiten, 1 Trabsfahren, 1 Pongreiten  
und 5 Flach- und Hindernissrennen.

Abends 8 Uhr:

### FEST-BALL.

Extrazüge courfieren nach allen Richtungen. Placate an den Bahnhöfen.  
Der Vorstand des Jülicher Renn-Vereins.

### Neusser Wettrennen.

Städtische Lohhalle.

Sonntag den 7. und Montag den 8. Aug. nach Beendigung  
des Rennens:

#### Großes Militair-Concert

der gesammten Capelle des Schleswig'schen Fuß-Artillerie-Ba-  
taillons Nr. 9 unter persönlicher Leitung des Capellmeisters  
H. Fiebel.

Entrée à Person 30 Pfg. Programms an der Kasse.  
Gleichzeitig empfehlen Flaschenbier sowie reingehaltene  
Weine und kalte Küche.

H. Hermfes. A. Josten.

Sonntag den 7. Aug. bei Gelegenheit des hiesigen Wettrennens zur  
Eröffnung meines neuerbauten Saales

#### CONCERT

der Kapelle Schneider aus Düsseldorf unter persönlicher Lei-  
tung ihres Dirigenten.

Anfang 3 Uhr. — Entrée 20 Pfg. à Person.

Getränke nach Belieben.

Es ladet freundlichst ein

Jos. Waltram, Neuss, Zollstr.

### Hôtel-Restaurant Gummersbach.

Bei Gelegenheit der Wettrenntage empfiehlt Unter-  
zeichneter der verehrten Einwohnerschaft von Neuss und  
Umgebung sein auf das eleganteste eingerichtetes

**Lokal,**

verbunden mit

### Gartenwirthschaft.

Küche und Keller werden alles zur Zufriedenheit der  
werthen Besuchenden aufbieten.

Auf ich von extrafeinem Bier der Brauerei „Markt“  
zu Hamm in Westfalen, wovon Flaschen hier zu 15 Pfg.  
auch außer dem Hause zu haben ist.

Mit Hochachtung

F. Gummersbach.

B. Klein,

vormalig Joseph Michels, Grevenbroich.

Fabrik in Damast, Gebild, Leinen, Drell etc.

Verkaufs- u. Versandt-Lager

Markt-Platz.

### Wettrennen!

Bei Gelegenheit desselben am 7.  
und 8. August empfehle ich meine

#### Frühstückstube,

kalte und warme Speisen zu  
jeder Tageszeit.

Jacob Peltzer

(vormalig Wwe. Pet. Lorenz),  
Glockhammer- u. Niederstr.-Ecke.

Zu dem bevorstehenden  
Rennen

empfehle meine Frühstückstube in  
warmen und kalten Speisen zu  
jeder Tageszeit, sowie vorzügliches  
Bier.

Franz Vieten,  
Biehmarkt 31.

### Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 14. August c. feiert  
der Kirchenchor „Cäcilia“ von  
Wohr sein diesjähriges

#### Stiftungs-Fest.

Das Nähere folgt.

Der Vorstand.



Sonntag den 7. August, Abends  
8 Uhr, beim Wirth Herrn Joh.  
Stappen zu Scherhausen:

#### General-Versammlung

der Glehner Schützengesellschaft.  
Aufnahme neuer Mitglieder und  
Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

### Nach Nettesheim!

Unserem  
Schützenkönig Isaa

und

Königin Sara

die besten  
Glück- und Segenswünsche  
zu ihrer

#### Vermählung.

Gesellschaft „Schützenlust“  
Nettesheim.

Dazu ein 2. Blatt und  
das Oct. Quirinusblatt.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Sci. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## (Zweites Blatt.)

### Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 4. August.

Als ich gestern das Schaufenster einer Buchhandlung musterte, sah ich zu meinem Erstaunen, daß wieder einmal die Lehnin'sche Weissagung neu herausgegeben worden ist, und zwar im Jahre der Beendigung des Kulturkampfes. Letztere Bemerkung auf dem Titelbilde ließ „tief blicken“; neugierig, wie wohl der Herausgeber das diesjährige Malgeß zwischen den unklaren Versen der „Weissagung“ unterbringe, erstand ich das Schriftchen. Preis 25 Pfg., Werth 0 Pfg.

Die „Weissagungen“ bewähren sich herzlich schlecht und doch werden die gläubigen Verehrer der wilden „Proppheten“ nicht alle. Was ist im vorigen Jahre nicht geredet und geschrieben worden über die Prophezeiung des Nostradamus, daß in dem Jahre, welches Ostern auf den spätesten Termin (25. April) feiert, die ganze Welt Wehe schreien soll! Nun ist das Jahr 1886 längst um, auch schon über die Hälfte von 1887, und die Welt schreit noch immer nicht Wehe.

Mit der Lehnin'schen Weissagung steht es nicht besser. Der Prophet war so unvorsichtig, seine Aufzählung der Herrscher aus dem Hause Hohenzollern mit der Versicherung zu schließen, daß „endlich der Scepter führt, der des Stammes Letzte sein wird.“ Wenn man das „endlich“ im schärfsten Sinne als am „Ende der Dinge“ auffassen könnte, so ließe sich die Sache hören, denn schließlich muß immer Einer der Letzte sein. Aber nach dem lateinischen Wortlaut und dem Zusammenhang des Ganzen muß man die Sache so verstehen, daß Friedrich Wilhelm IV. der letzte seines Stammes sein sollte. Nun ist aber der hochselige König längst nicht der Letzte des außerordentlich blühenden Hohenzollern-Geschlechts gewesen, und es steht durchaus nicht zu befürchten, daß Kaiser Wilhelm oder der Kronprinz, die letzten sein könnten. Ebenfalls wenig hat zu Zeiten dieses „Letzten“ die vom Propheten in Aussicht gestellte kirchliche Vereinigung stattgefunden. Der Schluß des ganzen „prophetischen“ Gedichtes besagt, daß „die Geistlichkeit wieder in den Glanz der Ehre tritt und kein Wolf mehr der Herde nachstellt.“ Dazu bemerkt nun der Herausgeber des 25 Pfg.-Büchleins:

„Unsere Tage sehen die Beendigung des beinahe ein halbes

Menschenalter dauernden Kirchenconflicts, — den Friedensschluß zwischen dem preussischen Staate und der katholischen Kirche — des Kulturkampfes Ende. Sollten hierin die Schlussworte der Weissagung ihre Erfüllung finden? — Gott schütze unser deutsches Vaterland!

Möge Gott das Vaterland u. A. auch vor Aberglauben schützen! Ueber den „Friedensschluß“ haben wir Katholiken doch etwas andere Gedanken als dieser Zeichendeuter. Erstens ist der Friedensschluß noch nicht fertig, und zweitens ist in der Anzeigepflicht, welcher sich die Geistlichkeit unterwerfen muß, sowie in den discretionären Vollmachten, von denen das Schicksal der Ordensleute abhängt, vom „Glanz der Ehre“ verzeihlich wenig zu spüren. Dieser sonderbare Erklärungsversuch ist ein neues Zeichen dafür, daß die Protestanten in ihrer Furcht vor dem Katholicismus sich schrecklich übertriebene Vorstellungen machen von dem Bischöfen Zugeständnisse, die man der Kirche gemacht hat!

Gefehen wir es nur offen ein: Man hat besonders in unseren Kreisen in den letzten 40 Jahren aus der Lehnin'schen Weissagung ein Aufhebens gemacht, welches sie durchaus nicht verdient. Was man hofft, das glaubt man gern! Weil der Verfasser des „prophetischen“ Gedichtes auf katholischen Standpunkt steht und versichert, daß das „Gift“ der Reformation nur bis zum 11. Stamm von Joachim I. oder II. ab, also bis spätestens auf Friedrich Wilhelm IV. oder Wilhelm I. fortbestehen werde, hielt man ihn gern für einen begnadeten Seher. Als die Zeit der Erfüllung sich immer weiter hinausjog, reichte man mit allen möglichen Deutungskünsten den Termin hinaus.

Wenn der Verfasser der hundert „prophetischen“ Verse noch auf Erden wandelte, so würde er sich dießlich freuen über den großen Erfolg seines Gedichtes. Es ist nämlich aus äußern wie innern Gründen ganz zweifellos, daß der Prophet gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte und dichtete. Er datirt seine Prophezeiung vier ganze Jahrhunderte zurück und schob sie dem Abt Hermann von Lehnin in die Schuhe, dem die Gabe der Weissagung nachgerühmt war. Ueber 4 vergangene Jahrhunderte läßt sich trefflich prophezeien; die darauf bezüglichen Verse zeichnen sich denn auch dadurch aus, daß sie alle verflochtenen Dynastien und einzelne Regenten in der Mark scharf kennzeichnen; bis dahin bedarf es keiner gezwungenen Auslegung. Aber von dem Ende des großen Kurfürsten an wird die Prophezeiung unklar, die

Anpassung an die einzelnen Könige erfordert Zerrungen und künstliche Deutungen, und trotz aller Anstrengungen wollen die Phrasen doch manchmal nicht passen, wie z. B. bei den Vorgängern Friedrich II. Indem der Dichter das Ende der Glaubensspaltung auf das elfte Geschlecht hinausdrückte, verlagte er die Probe auf seine Prophezeiung auf mehr als 100 Jahre, so daß er seinem satirischen Scherz eine ausreichende Wirkungsfrist gesichert hatte.

Wie nun für diese Prophezeiung doch endlich die Zeit der Entlarvung durch die Thatfachen gekommen ist, so steht auch einer andern berühmten Prophezeiung daselbe Schicksal bevor, allerdings voraussichtlich erst im nächsten Jahrtausend. Es ist die sog. Malachias'sche Prophezeiung von den Päpsten, welche bis zum letzten, Petrus II., der Reihe nach durch eine dunkle, vieldeutige Redewendung (z. B. *crux de cruce, lumen de coelo, ignis ardens etc.*) gekennzeichnet werden. Die Bezeichnungen sind höchst geschickt ausgewählt; es ist kaum denkbar, daß sich nicht irgend eine passende Deutung finden läßt. „Kreuz vom Kreuze“ — „Licht vom Himmel“ — das paßt auf alle Pontificate, da die Kirche fortwährend auf Heimjuchungen und auf das Gnadenlicht von Oben zu rechnen hat. Der Verfasser dieser Sprüche hat aber den großen Fehler gemacht, daß er seine Reihe so schnell zu Ende gehen ließ. Wer sich von dem Schöpfungs- und Erlösungsplane Gottes ein vernünftiges Bild zu machen sucht, der wird nicht glauben können, daß schon nach elf Pontificaten das Ende der Welt käme. Jetzt ist erst der sechste Theil der Menschheit in der wahren Kirche Gottes vereinigt. Es liegt im Plane des Herrn, alle Völker in seiner Herde unter seinem Hirten-Stellvertreter zu vereinigen. Bis dies geschieht, müssen nach menschlicher Berechnung auf Grund des bisherigen Ganges der Heilsgeschichte, noch viele hunderte, vielleicht sogar tausende von Jahren vergehen. Dann kommt noch die Periode des „Antichrists“, welche doch auch einen größeren Zeitraum in Anspruch nehmen muß. Betrachten wir die Sache vom wissenschaftlichen Standpunkte in Bezug auf die Welt- und Culturentwicklung, so wird eine noch viel längere Dauer der irdischen Menschheit wahrscheinlich. Also ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch diese Prophezeiung schließlich für zu kurz erfinden wird.

Die erwähnten Weissagungen sind am grünen Tisch gelehrt und mehr oder weniger geschickter Verschmiede ent-

### Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

58)

(Schluß.)

„Es ist im Grunde nicht ganz schmeichelhaft für uns,“ bemerkte er am nächsten Tage gegen Ulrich, „daß die jungen Damen uns ohne jegliche Empfindlichkeit über unsere Vernachlässigung ihrerseits begrüßt haben. Mir wäre ein wenig Schmolzen und Grollen, eine Art Strafpredigt doch lieber gewesen.“

„Wird schon noch nachkommen, mein guter Egon!“ lachte Ulrich, der allen Wuth und alle Sorgen in den Ocean geschüttet zu haben schien. „Ich bin herzengut, daß die kleine Magda ihr Vertrauen trotz alledem und alledem mir bewahrt hat. Wie ich jedoch meine Schwester Hedwiga kenne, so wirst Du Deine Strafpredigt sicherlich noch bekommen, über diesen Punkt kannst Du beruhigt sein, alter Junge! — Wenn nur die Tante Ulrike und Deine Mutter sich jetzt mit der Hochzeit beileben wollten.“

„Das soll Tante Tellkamp beforgen,“ sprach Egon, „was meinst Du wohl zu dem Gesichte, das die Fürstin zu unserer Verlobungs-Anzeige machen wird?“ setzte er gutgelaunt hinzu.

„Ach, sie wird ein erstauntes, aber freundliches Gesicht dazu machen. Siehst Du, Egon, ich fühle mich jetzt wirklich wie ein Mensch, der den alten Adam ausgezogen und ein ganz neues Leben begonnen hat. Was mein Dasein wie ein Alp belastete, ist beseitigt, sie, die lange Jahre den Sonnenschein des Glücks aus dem Hause Immendorf verschleudert, ruht in der Gruft; der Schurke, welcher mich zum Mörder stampeln wollte, ist auf Deine Fürbitte dem Buchstaben entgangen und genießt in Ruhe den Reichthum seines Onkels.“

„Mit der Bedingung, niemals seinen Fuß nach Deutschland zu setzen, was immerhin die vernünftigste Sache war, mein lieber Junge!“

„Gut, ich widerspreche nicht, da er vorher Alles zu Protocoll gegeben und mich vollständig entlastet hat. — Ich bin ein freier, glücklicher Mann.“

„Und willst doch in den Hofdienst zurückkehren, Ulrich?“ unterbrach ihn Egon ein wenig ironisch.

„Nein, ich will frei bleiben, alter Junge!“ sprach Ulrich mit feierlichem Ernste, „unser Regenten-Paar ist edel und hochmüthig genug, um meinen Entschluß zu billigen. Ich will mir ein Rittergut pachten und Landmann werden.“

„Nicht übel, wird sich machen lassen,“ nickte Egon beifällig. „Sage mir doch, hat der Onkel Major Dir von unserm famosen Detective schon erzählt?“

„Nein, was ist's mit ihm?“

„Der brave Thorsten, so war sein Name doch, hat durch Deine Geschichte Karriere gemacht. Er befindet sich jetzt in der Residenz zum speciellen Dienst des Fürsten, auch soll er Auslicht haben, Chef der Geheimpolizei zu werden. Er ist immerhin in seinem Fach ein Genie, der zur rechten Zeit seinen Vortheil erkannte und mit zäher Ausdauer sich dem Schulbigen an die Fersen heftete. D. wir kennen uns sehr gut, da er selbst mich ohne die Dazwischenkunft meines Onkels ohne Gnade hätte einsperren lassen.“

„Ja, es ist ein famoser Kerl,“ lachte Ulrich, „nur über eins möchte ich noch Aufklärung haben, die er vielleicht ebenfalls zu geben vermag. Ich möchte wissen, wie mich verabschiedet hat mit dem Namen Adam Sturm abseits in Furcht gekleidet und mich so zu sagen zur Flucht gezwungen hat.“

„D. darüber wird unser Freund Thorsten uns sicherlich aufklären können, da er Dich ohne Zweifel wieder erkannt und deshalb alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um den Baron John Walter über Deine Vergangenheit auszuforschen. Das ist ja sein eigentliches Feld, er soll uns die Geschichte bei einem Glase Wein erzählen. Uebrigens soll uns das jetzt nicht weiter bekümmern, mein Theuerster, mich betrübt nur eins noch, daß mein Onkel Tellkamp bei der glücklichen Verlobung so gänzlich leer ausgeht. Tante Ulrike hat ihm einen Korb gegeben, wie er mir mit einem Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl durch Regenvölkchen erschien, auf meine Frage mittheilte. „Und“, setzte er mit zuckenden Lippen hinzu, „es ist gut so, mein Junge, das Glück gehört der Jugend, wir wollen uns in dem Eurigen sonnen, und der Erinnerung uns freuen. Wollen uns auch nicht dem Fluch der Väterlichkeit preisgeben, sondern als treue Freunde unsern Whist mit einander spielen.“

„Es lag in seinen Worten Ironie und verhaltener Seelenqual“, fuhr Egon dichter fort, „er that mir so leid, der arme Onkel! Ich kann's der Tante Ulrike kaum vergeben.“

„Ach, mein lieber Egon, wie wenig kennst Du ein solches Frauenherz,“ versetzte Ulrich wehmüthig, „soll ich Dir sagen, was meine Ueberzeugung von dieser traurigen Entfremdung ist?“

— Es handelt sich einzig und allein um einen letzten despotischen Handreich der todtten Jemgard. Um von Hedwiga's Haupt den Streich abzuwenden, hat sie sich geopfert und der Sterbenden in dieser Fingst einen Schwur geleistet. Ob es ihr ohne unsere Dazwischenkunft gelungen wäre, lasse ich unberührt, ihre Entfremdung aber kann nur durch einen solchen zwingenden Grund veranlaßt worden sein, ein Grund, den Dein Onkel sehr gut kennen, aber natürlich nicht anerkennen will.“

„Ja, ja, so wird es sein“, rief Egon tief bewegt. „Für ganzes Leben gleicht einer unabsehbar öden Wüste stiller Entfremdung, deren letzte farge Blüthen der Hoffnung die despotische Schwester mit hinab in die Abengruft genommen. Das erklärt mir Alles. Arme Dulderin, armer Onkel, der auf dieses Resultat seiner Liebe und treuen Ausdauer sich nicht gefaßt gewesen.“

Ulrich schwieg, da auch er als Mann die strenge Pflichterfüllung und das unbeirrte Festhalten einer Idee, von welcher das eigene Lebensglück und das eines geliebten Mannes unarmherzig zertrümmert wurde, nicht zu billigen vermochte. Und doch mußte er Tante Ulrike bewundern und ihrer Seelenstärke sich beugen.

Im wunderschönen Monat Mai, so hatte Onkel Tellkamp es angeordnet, schmückte der grüne Myrthenkranz die beiden schönen Bräute. Es war ein Hochzeitsfest, wovon die Stadt A. noch lange zu reden und zu erzählen hatte, da der ganze Hof dazu erschienen war und das gütige Fürstenpaar der Trauung beigewohnt hatte.

Man zerbrach sich den Kopf darüber, ob die schöne stolze Gemahlin des jungen Gelehrten den Gatten auf seinen überseeischen Forschungsreisen begleiten werde und mediterrane weidlich, als Egon und Hedwiga in der That ein Schiff bestiegen, um ihre Hochzeitsreise bis zu den blauen Fluthen des Atlantischen Oceans auszudehnen, während Ulrich und Magda mit dem Dampfboot davonflogen, um im sonnigen Süden ihre Honigmonde zu verleben.

Die Regierungsrätthin Dorner war sehr stolz auf die schöne, aristokratische Schwiegertochter, welche neben ihren Geburts-Vorzügen auch ein respectables Vermögen besaß, sie verkündete ihren intimen Belannten mit geheimnißvoller Miene eine große Ueberraschung Seitens des Fürsten, welcher ihrem Sohne ganz außerordentlich huldreich gesinnt sei. Und in der That war man nicht wenig überrascht, als nach der Heimkehr des jungen Vermählten dem erstaunten Egon eine Professur an einer der ersten Universitäten des benachbarten Königreichs angetragen wurde, welche er auf Hedwiga's Bitte nach kurzem Zögern annahm.

Major Tellkamp kaufte ein Rittergut, welches ungefähr in der Mitte zwischen jener Universitätsstadt und A. lag und von beiden Seiten leicht erreicht werden konnte. Dieses Gut brachte die junge Freifrau von Immendorf als Morgengabe dem Gatten zu, wodurch Ulrich's schönster Traum erfüllt wurde, da er ein nicht geringes Talent für die Landwirthschaft besaß.

Die Regierungsrätthin, trug ein volles Jahr noch die heimliche Furcht mit sich herum, daß ihr Bruder seinen Jugendtraum verwirklichen und das Freifräulein Ulrike hei-

standen. Da im Volke so viel Begierde nach einem Bild hinter dem Zukunftsschleier herrscht, so haben wir auch eine Menge mündlich überlieferter, im Volkskreise selbst entstandener Prophezeiungen. In besonders gutem Prophetengetriebe stehen die Schäfer; dieselben scheinen die Vangebeile der Gegenwart durch Ausbrüten von Zukunftseiern sich zu vertreiben. In Bezug auf Dehnbarkeit der Zeit, Orts- und Personenbestimmung sind die Volks-Prophezeiungen den gelehrten-Prophezeiungen noch über; man denke z. B. nur an die weitbekannte Prophezeiung von der großen Entscheidungsschlacht beim „Birkenbäumchen.“

Derartige Weissagungen sind nichts anderes, als ein Stück Volkspoesie, durch welches die Sehnsucht nach einem heilsamen Umschwung der Dinge, die Hoffnung auf eine bessere Zeit ausgedrückt wird. Eine tiefe Wahrheit ist darin versteckt, daß das Volk sein goldenes Zeitalter nur von großen Kämpfen, schweren Schlächten und wunderbarer Wendung der Geschichte im letzten kritischen Augenblick erwartet. Das ist eine Umschreibung der alten Lehre: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

In diesem Richte verschwindet der ganze Aberglaube der „Prophezeiungen.“ Zwei Factoren sind es, welche über die Zukunft entscheiden: Das Walten der Vorsehung und die Thaten der Menschen, denen Gott die Willensfreiheit gab. Es ist eitel und zwecklos, wenn wir den Schleier der Zukunft lüften wollen; denn es liegt in der göttlichen Weltordnung begründet, daß sie, ganz besondere Ausnahmen auf dem Heilsgelände abgerechnet, dem Menschen verborgen bleiben soll, damit seine eigene Thatkraft nicht behindert, die fatalistische Energielosigkeit vermieden werde.

„Jeder ist seines Glückes Schmied!“ Nicht bloß der einzelne Mensch, sondern auch die Völker, die Generationen, die Erdtheile, die ganze menschliche Gesellschaft. Jedes Individuum ist ein Kladde in der großen Zukunftsmaschine, deren Regulator die Hand des Allmächtigen bildet. Nicht die angeblichen Propheten, sondern diejenigen, welche ihnen zuhören, bestimmen den Gang der Dinge. Werden die Menschen schlechter, so wird die Zeit schlechter, werden sie besser, thätiger, vernünftiger so wird auch die Zeit besser.

### Pflichten und Rechte der alten Innungen.

Von F. Pitzsch.

(Nachdruck untersagt.)

Durch den jüngsten Gesetzeserlaß sind unsere heutigen Innungen ihrem Ziele um einen bedeutenden Schritt näher gerückt, wenn auch das, was dieselben erstreben, die obligatorische Innung, noch nicht vollständig erreicht ist; die Pflicht des Befähigungsnachweises, sowie das Recht, auch von Nicht-Mitgliedern einen Theil der Kosten zu erheben, sind immerhin wichtige und wesentliche Errungenschaften, die einen heilsamen Erfolg bezeichnen.

Die alten Innungen waren durchaus obligatorisch, denn jeder Bürger, welcher ein Handwerk treiben wollte, mußte sich der betreffenden Innung anschließen. Nur selbstständige Meister konnten Mitglieder von Zünften sein; Lehrlinge und Gesellen mußten sich den Anordnungen der Genossenschaften unterwerfen, waren aber keine berechtigten Mitglieder. In allen Zünften wurde das gesammte Hauspersonal als zur Genossenschaft gehörend betrachtet, Frauen und Kinder nahmen daher an den Vergnügungen wie am Gottesdienste Theil; so heißt es z. B. in einem Bericht über die Schneiderzunft in M. Gladbach, daß sich am ersten Sonntag nach Christfest die Meister „mit ihren Hausfrauen“ an einem „ehrlichen Ort bei einer ehrlichen Mahlzeit“ zusam-

rathen werde; als solches aber nicht geschah, da athmete sie förmlich auf und bewarb sich um die Freundschaft der so nahe mit ihr verwandten, allgemein verehrten Dame, was der Major mit großer Gerugthung aufnehmen schien.

Sie waren oft beisammen, sowohl in dem Teltampischen gemüthlichen Heim, wie in dem alten vornehmen Hause Immenhof, wo ein anderer Geist jetzt eingevojen war, wie Johann zu seiner alten Küchen-Collegin schmugelte bemerkte, — es war eine Lust jetzt, im Hause Immenhof zu dienen. „Freilich,“ riefte die alte Rike nachdenklich, „ein frohlicher, lebenslustiger Geist ist eingevojen, hat aber den vornehm- adligen vertrieben, scheint mir!“

„Den hat die Gnädige mit sich genommen, Gott sei Dank!“ lachte Johann vergnügt, „man fühlt sich ordentlich jung wieder, besonders wenn die Frau Professor mit ihrem Erstgebornen kommt.“

„Frau Professor!“ seufzte Rike, „wenn das die Gnädige erlebt hätte!“

„War ja ganz unmöglich gewesen,“ belehrte sie Johann, „ist unter gnädiges Fräulein doch das lebendige Beispiel davon. Weshalb sie ihn nun nicht heirathet —“

„Still, Johann, das thut sie nicht, weil sie zu stolz ist, um sich lächerlich zu machen.“

Johann wollte das nicht einsehen, obwohl die Alte sich's nun und nimmer ausreden ließ.

Und endlich söhnten sich auch Ulrike und der Major mit der späten Enttäuung vollständig aus. Als treue Freunde, die Glück und Leid mit einander theilten, begegneten sie sich in der gemeinsamen Aufgabe, ihre „Kinder“, wofür sie die jungen Gatten auf Ulrichsheim, so hatte der Freiherr sein Gut genannt, und Professors erklärten, mit Rath und That zu unterstützen und die kleine heranwachsende Generation zu erziehen, während Großmama Dörner und der gute Baron Verchenheim das Verziehen hinlänglich besorgten.

Professor Egon Dörner ist ein hochberühmter, glücklicher Mann, der seine schöne, aristokratische Gattin anbetet, während Ulrich als tüchtiger Landwirth und kernerfunder Edelmann jetzt die harten Lehrlahre, welche ihm zur Selbsterkenntnis und Läuterung gedient, im Stillen segnet, obwohl er es für eine durchaus selbstverständliche Sache hält, daß seine kleine Magda in demüthiger Bewunderung für ihn ganzlich aufsteht.

„Natürlich,“ meint Tante Ulrike, „wie dürfte im Hause Immenhof auch wohl die Selbstsucht aussterben!“

menfanden. Das Familienleben erlitt also durch diese Zusammenkünfte keine Einbuße.

In den Statuten der Zünfte wurde auf Ehre und gutes Ansehen der Bruderschaft hingearbeitet; wer in die Zunft wollte aufgenommen werden, mußte seine eheliche Geburt und einen untadelhaften Wandel nachweisen; kein Ehebrecher, kein Jungfernschänder, kein Schnapphahn, Dieb, Mörder u. s. w. wurde in dieselbe aufgenommen. Auch wurde auf anständiges und friedames Benehmen in ihren Versammlungen viel gehalten: wer bei ihren Zusammenkünften sich vergessend sollte, zu schwören bei Gott und seinem heiligen Namen, zu schelten und zu schmähen, überhaupt Pant hervorzuweisen, der wurde statutenmäßig bestraft. Wer aber bei den angelegten Versammlungen „außerhalb Leibs Noth“ nicht erschien, der mußte seinen Antheil an den Kosten und außerdem eine Strafe bezahlen.

Die Ausübung eines Gewerbes innerhalb einer Stadt lag ganz in den Händen der Zunftgenossen; da nun der Verkauf auswärtiger Industrieprodukte gänzlich ausgeschlossen und verboten war, so ist es klar, welche wesentlichen Vortheile die Innungen ihren Mitgliedern boten. Gegenüber diesen Begünstigungen sorgten die Innungen aber auch für tüchtige Ausbildung der Handwerker. Jeder Lehrling mußte eine bestimmte Lehrzeit von drei, wenigstens aber von zwei Jahren durchmachen, jeder Gesell ein von der Zunft anerkanntes Probestück liefern, bevor er das Recht der Meisterschaft erhielt; der Befähigungsnachweis war eine strenge Forderung der alten Innungen. So heißt es in den Statuten der Schneider-, Tischlerei- und Wollewebereizunft zu Gladbach: „Jeder junge ankommende Meister, Meisterschneid, er sei einheimisch oder auswärtig, welcher das Amt begehrt, der soll ernstlich gehalten sein, sein Meisterstück zu machen oder seinen Schnitt zu thun in Gegenwart der Amtsmeister und Brüder, damit keine Parteilichkeit statfinde; das Meisterstück soll demjenigen vorliegen, der es gemacht und also den Schnitt gethan hat. Derjenige junge Meister, Meisterschneid, er sei einheimisch oder auswärtig, welcher sein Meisterstück zum erstenmal nicht aufrecht oder vollkommen gemacht hat, und deswegen durch die Meister zurückgewiesen worden ist, und welcher im darauffolgenden ersten Jahr noch kein ordentlich Meisterstück hervorbringen würde, der soll der Meisterschaft und des Amtes so lange entbehren, bis er das Meisterstück vollkommen gemacht hat. . . . Wenn irgend ein Meisterschneid oder Jemand anders, er sei einheimisch oder auswärtig, ehe und zuvor er sich in dies Amt erworben oder eingekauft, im Verdenstehen befunden würde“ (man sieht, eine gewisse Sorte Juristen hatte in der alten Zeit noch Kollegen), d. h. heimlich arbeitete, der soll, so oft er darüber betreten wird oder desselben sonst überzeugt werden kann „in ein Boen“ (Strafe) eines halben Goldgulden oder für den Werth dem Amt verfallen, dazu soll demselben „dabey er betreten, zu wirken verboten seyn, bis daran er sich in das Amt gegolten oder verglichen.“ (Vergl. Ederg v. Noerer, Ubei Gladbach, S. 95 ff.) Nach den Statuten der Leinwandwebereizunft zu Cleve sollte jeder auswärtige Meister, der sich in der Stadt niederlassen wollte, gehalten sein, zunächst als Probe ein Stück Leinen zu weben, sich der Kler der Zünfte und zweier unparteiischer Meister unterziehen und jedem Zünfte ein Stück Leinen zu liefern, welches der Zünfte der Probe nicht, so mußte er ein halbes Jahr in der Stadt als Probe arbeiten. Auswärtige Meister sollten 2 Thaler und 200 Ziegelfeine, ein Bürger 1 Thaler und 100 Steine, ein auswärtiger Lehrling 2 Pfund Wachs und eines Meisters Sohn 1/2 Thaler bezahlen. 1690 klagten die Zünfte über schlechte Fabrication einiger Meister, in Folge dessen neue Probenarbeiten vorgeschrieben werden. (Schöten, die Stadt Cleve, S. 548.) In Goch hatte 1413 der Rath den Nonnen vom dritten Orden des hl. Franziskus zwar die Erlaubnis erteilt, zwei Weibstühle im Kloster aufzustellen und zu weben, sich jedoch das Recht vorbehalten, den Betrieb der Weibstühle im Kloster zu untersagen, wenn sich finden sollte, daß dieselben der Stadt nachtheilig würden. Man ersieht daraus, wie eiferfüchtig die Zünfte über ihre wohlverwahrten Rechte wachten. Außerdem finden wir allgemein die Bestimmung, daß kein Zünftebruder den Gesell eines andern Meisters vor Beendigung seiner Dienstzeit abdingen durfte und daß kein Zunftgenosse für Jemand Arbeit übernehmen konnte, der einem andern Meister seine Zahlung vorzuenthalten suchte. Sehr waren die Zünfte auf Erhaltung der Redlichkeit bei ihren Genossen bedacht; wer gestohlene oder unrechtmäßig erworbene Rohstoffe verarbeitete, dem konnte die Ausübung des Handwerkes gänzlich verboten werden.

Wer einer Innung beitreten wollte, der mußte ein gewisses Eintrittsgeld entrichten, er mußte sich einkaufen, oder wie es heißt: gelde gewinnen. Dies Geld floß in die Zunftkasse und diente namentlich zur Unterstützung der Armen, dann aber auch zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten und Gelagen an bestimmten Festtagen. Auch hatten die meisten Innungen die Bestimmung, daß der Neuaufzunehmende an die Stadt einen Brandeimer und ein gewisses Quantum Wachs liefern mußte, das zur Beleuchtung des Altars der Innung benutzt wurde. Die lebernen Brandeimer wurden auch häufig, mit dem Wappen der Zunft versehen, an der Gasse aufgehängt.

Die Vorsteher der Innungen hießen Amtsmeister, Zünfte, Defane oder Defen; ihre Amtstätigkeit beschränkte sich in der Regel auf ein Jahr. Dieselben übten auch eine Art Gerichtsbarkeit über die Mitglieder, es gab also auch damals schon in gewissen Sinne gewerbliche Schiedsgerichte. Zuweilen waren die streitenden Parteien verpflichtet, sich in aller Form Rechts dem Anspruche der Zünfte zu unterwerfen. Die Strafen, welche die Statuten der Innung über ihre Mitglieder verhängten, bestanden gewöhnlich in Geld, Wachs oder Bier, in ganz schwierigen Fällen in Ausschluß aus der Innung, womit Verlust des Rechtes auf Ausübung des Handwerkes verbunden sein konnte. Die Zünfte trugen als Abzeichen ihrer Würde eine eigenthümlich geformte Kappe „Kogel“ genannt, woran das Bildniß des Patrons der Innung in Silber angebracht war. Da in der alten Zeit auch jeder Bürger verpflichtet war, die Stadt, in der er wohnte, mit Schirmen und Schützen

zu helfen, so erlangten die Innungen auch kriegerische Bedeutung. Jeder Bürger mußte unter dem Banner seiner Innung Waffendienste thun und als Ausrüstung einen sogenannten „halben Harnisch“ aufweisen; dieser bestand in Panzer, eisernem Hut und Kragen, Kufse (Keule), Biele oder Schild. Jährlich wurde dieser sogenannte halbe Harnisch von dem Zünfte gemustert und jeder Defect mit Strafe belegt. Die Waffe der Schützen war die Armbrust; seit dem 16. Jahrhundert aber kamen neben dem Vogen auch Büffen (Büffen) und Koeze vor. In ihrer Blüthezeit feierte jede Gilde an einem durch ihre Privilegien festgesetzten Tag ein Königschießen. In einzelnen Städten waren die Schützen auch verpflichtet, sich den Kogel oder Kovel anzuschaffen, dessen Farbe (ähnlich wie bei unsra Couleurstudenten) von den einzelnen Gilden bestimmt und mit Feder und silbernem Schild geschmückt waren. Der Kogel galt als ein Heiligtum, keiner durfte ihn an Kinder und dergl. hergeben; dem verstorbenen Zünftebruder ward er auf den Sarg gelegt. Diese Schützengilden galten als der Kern der Bürgermiliz und erfreuten sich einer besondern Gunst; die Schützenvereine, wie sie sich am ganzen Niederrhein noch vorfinden, sind die heitere Fortsetzung jenes einst so ernstlichen Waffenspieles.

Erwähnt wurde schon, daß die Gilden auch großen Einfluß auf die Gestaltung des Stadtrechts erlangten. So waren in Aachen die Bürger auf 11 Gassen (Zünfte) vertheilt; aus jeder Gasse wurden sechs Bürger, die einen guten Leumund genossen und nicht bereits zum Rathe gehörten, gewählt und dem Rathe und ihren Gassen vereidigt. Diese Gewählten, welche man „gute Männer“ nannte, nahmen an der Bürgermeistervahl und der Befegung der Zünfte Theil. Jhnen und dem kleinen Rathe mußten alle drei Monate Rechnung über die Einnahme und Ausgabe der Stadt abgelegt werden. Auch in den andern Städten hatten die Handwerker, dem Kerne der Bürgerschaft angehörig und eiferfüchtig die Rechte derselben wachend, es durchzusetzen gewußt, mit dem städtischen Rathe „te raden en te daden“ und sich Sitz und Stimme in der Versammlung des Rathes durch ihre gewählten Vertreter gesichert.

### Belgien.

b. Brüssel, 3. Aug. Arbeitsmüde und ruhebedürftig setzt die Kammer die Debatte des Gesetzesentwurfs zur Regelung der Zahlung der Arbeitslöhne fort. In der gestrigen Sitzung beantragte der Cabinetschef und Finanzminister Deernaert eine Reihe außerordentlicher Credits zur Befreiung erforderlicher gewordener Mehrausgaben des Budgets. Wir bemerken unter den in Anschlag gebrachten Posten eine Summe von 1 Million zur Verbesserung der Hafenanlagen von Ostende. In der Begründung dieser Forderung heißt es: „es sei der Eingang in den Ostender Hafen, wie der Vorhafen desselben allerdings durch die in letzter Zeit vorgenommenen Vagierungen bereits wesentlich verbessert und tragfähiger geworden, nichtsdestoweniger bedürfe es einiger neuen Constructionen und einer weiteren Vertiefung des Fahrwassers, um die Anlage der großen Dampfer bei jeder Bitterung zu ermöglichen. Zu diesem Ende ist die Wiederherstellung des Pfahlwerkes auf der Westseite des Hafens erforderlich und wird dieser Pfahlbaum soweit zurückzutreten müssen, als der Hafen in der Breite bei regelmäßigem Dienst der großen Packet- und Postdampfer jüngsten Systems beansprucht wird. Die Erweiterung des Ostender Hafens wird im Uebrigen den Zugang aller Fahrzeuge erleichtern und damit auch dem Handel dienlich sein. Die Gesamtkosten der vorgeschlagenen Arbeiten beziffern sich auf 3,000,000 Fracs. Die vorab geforderte eine Million Francs wird zur Deduction derjenigen Kosten benutzt, welche die bis Juni kommenden Jahres auszuführenden Bauten verursachen werden. Die restirenden 2 Millionen werden auf die Budgets pro 1888 und 1889 überwiefen. Außer diesem Posten zur Verbesserung der Hafenanlagen von Ostende forderte der Ministerpräsident eine Summe von 1,300,000 Frs. für den Ankauf eines neuen Postdampfers zur Verwendung auf der in Rede stehenden Linie Ostende-Dover. Bezüglich der Begründung dieser Creditforderung beschränkt sich der Bericht des Finanzministers auf die Erklärung, die Anschaffung eines neuen Dampfers sei erforderlich, wenn man erfolgreich gegen die Concurrenzlinien antämpfen wolle. Die Bestrebungen des belgischen Ministeriums, welche in diesen Creditforderungen ausgesprochen sind, können der deutschen Presse als eine Genugthuung gelten. Denn gerade einige deutsche Tagesblätter, allen voran die katholische Münchener Volkszeitung, sind es gewesen, die seit fünf, sechs Monaten auf die Unzuträglichkeiten des englisch-belgischen Postdienstes immer wieder hingewiesen haben, welche Mißstände bekanntlich die deutsche Regierung zwischenhin bereits veranlaßt haben, einen Theil der Postsendungen versuchsweise durch eine directe Verbindung Berlin, Köln, Büssingen nach London zu schaffen. Erst der der Staatskasse hiermit entstandene Verlust, die Bemühungen der Holländer, die für Büssingen, welches ohnehin stark mit Antwerpen concurrirt und auch die Anlage der deutschen Austral-Dampfer gerne erringen möchte) gewonnene Vergünstigung dauernd zu erhalten, die nach jedesmaligen Ausbleiben der englischen Post in dem vorgenannten Blatte wiederholten Beschwerden scheinen endlich die nun jutage tretende Initiative der belgischen Regierung hervorgerufen zu haben. Hoffen wir, daß die Gesetzgeber die Bewilligung der nachgekauften, verhältnismäßig geringen Summen nicht verweigern werden.

### America.

Das Schreiben des hochw. Erzbischofs Corrigan, in welchem die Eccommunication des Geistlichen McShynn ausgesprochen wird, hat folgenden Wortlaut:

An die hochwürdigste Geistlichkeit und die gläubigen Laien der Erzdiöcese Newyork!

Rund und zu wissen, daß am vierten Tage des Monats Mai 1887 die Heilige Congregation der Propaganda den hochw. Dr. Edward McShynn, früher Rector der Stephens-

Kirche in macht hat ausgeleitet stimmten geleistet zu verfahren eine Strafe Selegen dem sie a gehen lie Weisung cirung, di werden w dem hoch da er die wurde es segen, daß lichen Ex schlossen Sacramen sollte er i von dem E it fern Vaten unt thun, daß communici Gesehen d

— St August stel reicher als sollte, die Sternschnu selben gebl Zeiträumen achtungen l den können rioben von reichen und Schwärms geringeren worfen und die Erschei 12. August 10. fallende — Man letzter Zei vorübergehe gekommen si antreffen la

Von Neuz: 4,1. 4,12

Düsseldorf: 5, 1,37. 2, 9,4. 11,

Von Neuz: 7, Von Heerd n

Overcasselt: 7, Heerd: 7,32

Von Neuz: 1, nur bis 9, 11,19

Von Blüthen: 10,18. 1, 7,44

Von Kleinenbr: bach, 10,3, bach, 6,8,

Von Corbach: bach 10,3, 7,56

Kachen: 8,44, Gladbach: 7, 11,41

Corbachbroich: Kleinenbroich: Blüthen: 7,24

Glabbach Abf.: Helenabrunn: 8, Bieren: 7,29, Dillen: 7,38, Boishelm: 7,41, Bregell: 7,51, Ralbenrichen: 8, Beulo Ant.: 8,

Beulo Abf.: 6, Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,31, Dillen: 7,37, Helenabrunn: 7, Glabbach Ant.: 7,34

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

Von Glabbach: Ralbenrichen: 7, Bregell: 7,34, Dillen: 7,33, Helenabrunn: 7,33, Beulo Ant.: 7,33

an, in wel-  
gnn ausge-  
igen Laien  
des Monats  
aganda den  
Stephans-

† Schnellzug. †† Courierzug.

### Bekanntmachung.

Der auf den mit Obstbäumen be-  
pflanzten Parzellen (Abtheilung B  
Nro. 143, 149 und 155) am Wege  
nach dem Rheine, sowie der auf den  
Parzellen D 16 nördlich der Eisen-  
bahn und D 81 am Schlachthause  
stehende

### Grummet

wird am Freitag den 12. August  
er., Vormittags 11 Uhr, auf dem  
Rathhause öffentlich verkauft.  
Neuß, den 5. August 1887.  
Der Bürgermeister:  
Wenders.

### Kirche zu Hönningen.

Zur Uebernahme der Reparatur-  
arbeiten am Dache der hiesigen  
Kirche werden Reflectanten einge-  
laden, ihre Offerten bis zum 14.  
August d. J. einzureichen.  
Kostenschlag ist bei dem Vor-  
sitzen des Kirchenvorstandes ein-  
zusetzen.

Der Kirchenvorstand.

### Verkauf des Jansenhof zu Willich.

In der außergerichtlichen Thei-  
lungssache der Erben Andreas  
Koh soll am  
Donnerstag den 11. August er.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
zu Willich im Locale des Wirthes  
Gottfr. Windhausen:  
das in der Gemeinde Willich  
an den Hirscherhöfen gelegene  
Ackergut „Jansenhof“ ge-  
nannt, bestehend in Wohn- und  
Deconomiegebäulichkeiten, Gar-  
ten, Ackerlandereien, das Ganze  
ca. 32 Morgen groß,  
öffentlich verkauft werden.  
Bedingungsheft und sonstige auf  
den Verkauf bezügliche Actenstücke  
liegen auf der Amtsstube des Unter-  
zeichneten zur Einsicht offen.  
Grefeld, Justizrath Hundt, Notar.

### Pferde-Verkauf zu Osterath.

Montag den 15. Aug. 1887,  
Vormittags 11 Uhr,  
bei der Wirthin Wwe. Joseph  
Aders zu Osterath, läßt der Ritters-  
gutsbesitzer Herr Jacob Herberz  
zu Haus Raddong:  
10 belgische, 4 bis 5jährige  
fehlerfreie, zu jedem Ge-  
brauch geeignete Pferde,  
öffentlich auf Credit gegen gute be-  
kannte Bürgschaft verkaufen.  
Uerdingen, Fußbahn, Notar.

### Capitalien,

darunter Kirchengelder, ist zu ermäßig-  
tem Zinsfuß auszuleihen beauftragt.  
Bevelinghoven, Borren, Notar.

Ein zu Bettelum neben Barthel  
Schumacher gelegenes Wohnhaus,  
Stallung und Brunnen, nebst Garten  
und zwei Parzellen Ackerland, sind  
unter günstigen Bedingungen zu kau-  
fen oder zu pachten und am 11. Nov.  
anzutreten.  
Näheres bei Kleffisch in Sped.

2 Wagen (Caleſchen, Berbeck zum  
Abnehmen), eleg. Kinderwägelchen 3.  
Einp., leichte Pony- u. Bolterwagen  
mit oder ohne neuem Geschirr, sowie  
3 Riehlarren auf Federn u. mehrere  
neue und gebrauchte Räder mit oder  
ohne Achsen zu verkaufen bei  
M. Dorrenbach jr., Neuß, Zollstr. 6.

### Scharlach-Kleesamen,

früher und später, letzterer bringt  
höheren Ertrag und blüht gleichzeitig  
mit Rothklee, weshalb derselbe zum  
Durchsäen besser geeignet ist, sowie  
schöne junge Schweine zu haben  
auf Kallenhof.

Scharlach-Kleesamen, diesjährige  
Wachsthum, zu haben bei  
H. J. Schläger, Belmen.

Scharlach-Kleesamen zu haben  
bei Gerechten, Raarsterhalde.

Scharlach-Kleesamen zu haben bei  
Kosellen, Raarstr.

### Dreschmaschinen mit Göpel- und Schüttelwerk

in bewährter älterer Construction, sowie die neuesten Lang'schen Patent-  
Dreschmaschinen hält vorräthig und offerirt zu Fabrikpreisen  
B. Koch in Neuß.

Specialität:



Eingetr. Schutzmarke.

Man achte genau auf  
nebenstehende Schutzmarke.

Unentbehrlich für jede  
Haushaltung!

Nur Gustav Müller's  
Seifenpräparat  
oder Waschpulver

übertrifft jedes bis jetzt in den Handel gekommene Erzeugniß ähnlicher Art.  
Anerkannt bestes und billigstes

### Wasch- und Reinigungsmittel

1/2 Pfd. dieses ausgezeichneten Pulvers erspart 2 Pfd. jeder Seife.  
Kein Schwindel, man versuche es und überzeuge sich von der Wahrheit.  
Allein echt zu haben in den Colonialwaaren-Handlungen der Herren:  
Gebr. Altmann, Emil Smonds,  
Elbern-Obermann, Joh. Becker,  
J. W. Cremer.

### Eisengießerei u. Maschinenfabrik F. A. Herbertz in Köln.

### Specialität: „Mähmaschinen.“

Empfehlte combinirte Mähmaschinen mit Handablage  
ein- und zweispännig, für Gras, Klee und Getreide aller Art, sowie ein-  
und zweispännige Grassmäher amerikan. Systems.

Alte Maschinen aller Art  
werden in Zahlung genommen.

Ferner: Heutender und Heutreden bewährtester Construction  
Schälplüge und alle Maschinen für die Landwirtschaft.  
Prospecte gratis und franco!

### Thomas-Phosphatmehl

### Lyra-Mark.

Die neue Mahlanlage, mit deren Inbetriebsetzung wir ver-  
tragmässig sämtliche Thomasschlacke des Aachener Hütten-  
Actien-Vereins in Rothe Erde zu empfangen haben, ist fertig  
gestellt.

Wir empfehlen das aus dieser Schlacke gewonnene Dünge-  
mehl mit garantirtem Gehalt von 16 bis 18 pCt. Phosphor-  
säure und höchster Feinmehlgarantie unter Controle der Ver-  
suchsstationen Bonn, Kempen, Münster, Wiesbaden, Speier,  
Darmstadt, Marburg und Ettelbrück.

C. Scheibler & Co., Köln a. Rh.

### MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben

also genau das Aussehen von Leinen-  
kragen; sie erfüllen alle Anfor-  
derungen an Haltbarkeit, Billigkeit,  
Eleganz der Form, bequemes

Sitzen und Passen.

Jeder Kragen  
kann  
eine Woche  
lang getragen  
werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in

Neuss:

Jac. Hub. Ermbter, Neustrasse 17.

von Harenne & Co., Krämerstrasse 7.

M. J. Tonet, am Markt.

Peter Schneegans, Rheinstrasse 25.

Frau Hch. Gerstenkämper, Niederstrasse 6,

oder direct vom

Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik

A. Wunderwald.

### Weinhandlung

von G. Fersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und  
flaschenweise.

Ferner: Bordeaux, sämtliche Südwine in nur bester  
Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner,  
Chartreuse und sonstige Liqueure von den ersten  
Specialitäten zu den billigsten Preisen.

### Pensionat

der Congrégation de Notre Dame  
(Chorfrauen vom h. Augu-  
stinus) zu Steyl bei Venlo.

Semester-Anfang 1. October.

Prospectus bei der Oberin

M. Theresia Kary (postl. Kallen-  
kirchen).

Ein Schneiderlehrling gesucht  
von Pet. Jansen in Grevenbroich.

Ein selbstständiger Bäckergehilfe,  
ländlich erzogen, gesucht.

Die Expedition sagt wo.

In einer oberrheinischen Brauerei  
auf dem Lande wird ein junger  
Mann von ordentlicher Familie als  
Bührling gesucht.

Näheres in der Exped. d. Btg.

Ein zuverlässiger Schmied, der  
auch ländliche Arbeiten mit über-  
nimmt, findet sofort dauernde Stel-  
lung.

J. P. Kallen,  
Kallenhof bei Neuß.

Ein Schmiedegeselle gesucht von  
Kippers, Namrath.

Ein Bäckerlehrling gesucht, der  
gleich verdient. Wo, sagt die Exp.

Ein 2. Bäckergehilfe sofort ge-  
sucht.

Niederstraße 21.

Ein starker Bäckerlehrling so-  
fort gesucht von

Kettensheim. H. Schüngen, Bäcker.

Ein gewandtes Zweitmädchen  
wird pr. 1. October gesucht.

Ferm. Girsch, Neuß, Canalstr.

Auf einem größeren Gute der  
Gildbach wird eine erfahrene Haus-  
halterin gesucht.

Wo, sagt die Exped.

In einem kath. Pfarrhause einer  
großen Stadt, worin eine Schwester  
mit einem Küchenmädchen die Haus-  
haltung führt, findet ein wackeres  
und starkes Mädchen von 14-15  
Jahren als Zweitmädchen Gelegen-  
heit zur Erlernung des Hauswesens.

— Zugabe ist erforderlich. — Off.  
unter K. N. 25 bef. d. Exp. d. Btg.

Eine stille Haushaltung auf dem  
Lande sucht für den 1. October ein  
braves kath. Mädchen von anstän-  
diger Familie. Selbes muß in der  
Küche bewandert, nähen und bügeln  
können. Gute Zeugnisse erforderlich.

Fr. Off. unter H. B. 10 besorgt  
die Expedition d. Bl.

Wir suchen für unsere Nähstube  
eine perfecte Cravatten-Mäherin  
zum Anlernen von Lehrlingen.

Gebr. Saarbourg.

Grabmonumente

Kreuz- und Grabsteinen

in grünem, blauem, schwarzem  
und rothem Stein,  
Marmor u. Granit, so-  
wie Uebelfanger Sand-  
stein in großer Auswahl  
liefert billigst

H. Platen, Grefeld,  
Glabbecherstraße 60.

1 leichte Schlagharre und 1  
Acker- oder Karrenpferd, Stute,  
10 Jahre alt, preiswürdig zu ver-  
kaufen. Näheres Kapitelstr. 17.

2 Paar kräftige 4" Karrenräder  
mit Achse stehen billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.

6 schöne junge Karrenhunde,  
8 Wochen alt, zu kaufen bei

Jos. Boeser, Mehger, Dormagen.

### Bei

Beginn der Einmachzeit  
empfehle ich. Weinessig, Frank-  
furter Essig-Essenz, ächt engl.  
Pergamentpapier zum Zubinden  
der Gläser, sowie sämtliche Ge-  
würze unter Garantie der Reinheit.

Eugen Moubis Wwe.,

Oberstr. 106.

La. grobe Weizenkleie,

Buchweizenmehl, Reismehl, sowie  
sämmliche Futterartikel empfiehlt  
die Mehlhandlung von

A. J. Schillings.

Räselab

Räselarbe

in frischer und vorzüglicher Qualität  
bei Fr. Wih. Cremer, Neuß.

Gegründet 1846!  
22 Preis-Medallien!



bekannt unter der Devise:  
Occidit, qui non servat,  
von dem Fabrikanten und alleinigen Vertikaler

H. UNDERBERG-ALBRECHT

am Rathhause

in Rheinberg am Niederrhein.

K. K. Hoflieferant.

Nichts ist so angenehm, kühl-  
end und erquickend in der  
heissen Jahreszeit, auf Reisen  
und Märchen als Zuckerwasser,  
Selters- oder Soda-Wasser, ver-  
mischt mit

Boonekamp of Maag-Bitter.

Ein Theelöffel genügt für ein  
Glas von 1/2 Liter Zuckerwasser

Pure und unvermischt genossen

wirkt er magenstärkend, blut-  
reinigend u. nervenberuhigend.

Der Boonekamp of Maag-Bitter

ist fortwährend in Original-  
Packung in ganzen und halben  
Flaschen und Flacons zu haben

allenthalben bei den bekannten  
Herrn Debitanten.

Ganz besonders wird darauf  
aufmerksam gemacht, dass es  
noch immer Geschäfte gibt, die  
sich nicht zu entwürden glau-  
ben, durch den Verkauf von  
Fälskaten das Publikum zu  
täuschen. Daher:

Warnung

vor Flaschen ohne mein Siegel  
und ohne die Firma:

H. Underberg-Albrecht.

Dr. Saurbler, Specialarzt für

Wagen- und Unterleibsfrankt.

Köln, Mittelstraße 10. (12-4 Uhr.)

Nicht zu übersehen!

Stedten

Stedten heißt mit Er-  
folg brieflich

Joseph Kulla,

Eilberfeld, Fourniersgasse 11.

Wegen Niederlegen der Länderei

eine schwere Arbeitslast zu verlan-  
gen bei Joh. Panzer, Raarsterbrücke.